

kultur u. gewerbe

Stadt Rheinbach



Amtliches Mitteilungsblatt – Amtsblatt • Jahrgang 56 • Dezember 2020

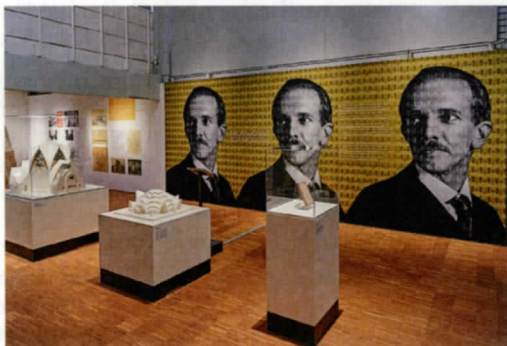


Bitte achten Sie weiterhin
auf die Abstandsregeln
und das Tragen von
Mund- und Nasenschutz!

Die erste evangelische Kirche in Rheinbach

Zur Geschichte der Notkirche am Bungert

Im LVR-Freilichtmuseum Kommern ist noch bis zum Oktober 2021 eine bemerkenswerte Ausstellung mit dem Titel: BARTNING.BARTNING.BARTNING. ARCHITEKT DER MODERNE zu sehen.¹ Sie gibt einen spannenden Einblick in das Leben und das Werk des Architekten Otto Bartning, einem der Begründer der Bauhaus-Idee und Protagonist des modernen Kirchenbaus. Im Vorfeld dazu hatten die Ausstellungsmacher das Stadtarchiv Rheinbach kontaktiert, um Daten und Fotos zur Geschichte der evangelischen Notkirche in Rheinbach zu erhalten, da auch dieses Bauwerk nach Plänen Bartnings errichtet wurde. Das Notkirchenprogramm des Architekten bildet einen wichtigen Teil der Ausstellung im Freilichtmuseum. Die Anfrage aus Kommern gab nun den Anlass für eine intensivere Recherche zur Geschichte der ersten evangelischen Kirche in Rheinbach.



01 Blick in die Ausstellung BARTNING.BARTNING.BARTNING. ARCHITEKT DER MODERNE.

Die erste evangelische Gemeinde in unserer Region entstand schon im 16. Jahrhundert. Wie häufig in der damaligen Zeit ging die Initiative dazu von ortsansässigen Adligen aus. Hier war es das Ehepaar Lutter Quadt von Landskron (1519-1586) und Sophia von Pallandt (1525-1605), das gestattete, dass auf ihrer Burg in Flamersheim öffentlich reformierte Gottesdienste abgehalten wurden. Die Gemeinde blieb aber jahrhundertlang sehr klein. Erst 1772 konnte man in einem eigenen Kirchenbau Gottesdienste feiern.

Protestanten in der Stadt Rheinbach

In der Stadt Rheinbach gab es in kurkölnischer Zeit nur vereinzelt evangelische Christen. Für das Jahr 1594 ist allerdings belegt, dass Wiedertäufer mit ihren Familien aus der Stadt vertrieben wurden. Erst im 19. Jahrhundert stieg die Zahl der Protestanten langsam an. Rheinbach entwickelte sich zu dieser Zeit, da die Stadt zum Kreissitz bestimmt wurde, zu einer Verwaltungsstadt. Mehr und mehr preußische Beamte, die oft evangelisch waren, siedelten sich jetzt in der Kreisstadt an. Steuer- und Kommunalempfänger, Gendarm oder Kreis-Feldwebel waren beispielsweise „neue“ Berufe, die zumeist von Zugezogenen ausgeübt wurden. Dennoch lebten 1843 in Rheinbach gerade einmal zehn evange-

¹ Ursprünglich sollte die Ausstellung am 25. Oktober 2020 enden, konnte aber, nachdem sie Corona-bedingt einige Monate nicht zugänglich war, um ein Jahr verlängert werden.

lische Christen unter 1.587 Katholiken und 60 Juden.² Die wenigen Rheinbacher Protestanten gehörten aber noch Mitte des 20. Jahrhunderts zur Flamersheimer Gemeinde bzw. ab 1895, nach Verlegung des Pfarrsitzes, zum Pfarrbezirk Euskirchen. Sie wurden von den dort angestellten Pfarrern betreut. Während Trauungen oder Taufen der evangelischen Bürger Rheinbachs in dieser Zeit also in Flamersheim stattfinden mussten, konnten sie schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Rheinbacher, eigentlich katholischen Martinsfriedhof beerdigt werden. Als aber hier ab 1847 die Errichtung von repräsentativen Familiengräbern gegen Gebühr gestattet wurde, verweigerte die katholische Kirche als Friedhofseigentümerin den Rheinbachern evangelischen Glaubens dieses Recht. Ein längerer Rechtsstreit folgte.³

Die Anzahl evangelischer Christen in Rheinbach blieb, trotz des weiteren Ausbaus des Ortes zur preußischen Verwaltungsstadt, überschaubar. Die Volkszählung 1872 notiert unter den in Rheinbach lebenden 1889 Einwohnern 1773 Katholiken, 88 Juden und nur 28 Evangelische.⁴ Damit machten letztere nicht einmal 1,5 % der Gesamtbevölkerung aus.

Die Strafanstalt bringt neue Impulse

Einen bedeutsamen Einschnitt für die Rheinbacher Protestanten brachte 1914 die Eröffnung einer Strafanstalt in der Kreisstadt. Es zogen damit nicht nur weitere evangelische Staatsdiener, die im Strafvollzug tätig waren, zu, sondern



02 Die Strafanstalt Rheinbach 1931.

² Die Einwohnerzahlen beziehen sich auf die heutige „Kernstadt“ Rheinbach, also Rheinbach ohne die seit 1969 zur Gesamtstadt zählenden Ortschaften.

³ Vergl. Pertz, Dietmar: Die Beisetzung eines Nichtkatholiken auf dem Rheinbacher Friedhof um 1860, in: Kultur und Gewerbe, VI/2000, S. 13 – 23.

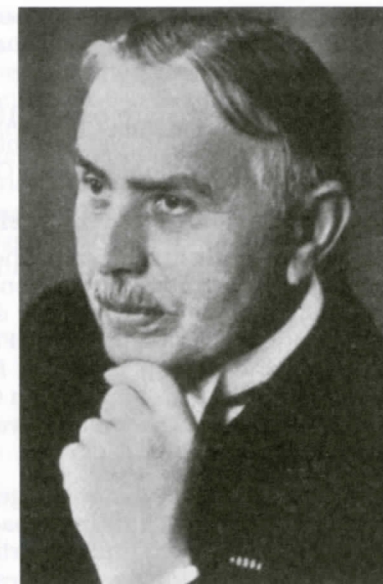
⁴ Vergl.: Büttgenbach, Heinz: Die kommunale Selbstverwaltung in der Stadt Rheinbach 1845 – 1919, (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Rheinbach Kleine Reihe Nr. 17), Rheinbach 2014, S. 56.

selbstverständlich befanden sich auch unter den zumeist mehr als 500 Gefangenen viele Männer evangelischen Glaubens. Zur seelsorgerischen Betreuung dieser Menschen wurde neben einem katholischen auch ein evangelischer Pfarrer eingestellt. Die neu erbaute Strafanstaltskapelle diente als Raum für Gottesdienste beider Konfessionen. Der erste in Rheinbach residierende Pfarrer hieß Karl Echternacht.⁵ Er war zuvor Gefängnispfarrer in Anrath gewesen und hatte dort bereits ein evangelisches Gemeindeleben etabliert, deren Höhepunkt die Errichtung einer eigenen Kirche im Jahre 1910 war.

Durch Echternachts Engagement entstand nun auch in der Kreisstadt ein eigenständiges evangelisches Gemeindeleben. Gottesdienste wurden in der Strafanstaltskapelle gefeiert, eine Sonntagsschule für Kinder fand in Privatwohnungen statt und ein Singkreis wurde gegründet. Den Konfirmandenunterricht hielt man aber weiterhin in Flamersheim ab. Die erste feierliche Konfirmation in Rheinbach wurde im Jahr 1921 und zwar in der Turnhalle des Lyzeums durchgeführt. Echternacht blieb bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1932 in der Kreisstadt. Er starb 1955 mit 89 Jahren in Bad-Godesberg.

Sein Nachfolger in der Strafanstalt wurde Wilhelm Hanstein aus Brandenburg. Mittlerweile war die Zahl der evangelischen Christen in Rheinbach weiter gestiegen. Die Volkszählung vom 10.10.1933 ergab in der Kreisstadt, nach dem Bekenntnis gruppiert, folgendes Ergebnis in Prozenten: 94,2 Katholiken, 4,3 % Protestanten, 1,3 % Juden und 0,2 Prozent andere. Nimmt man eine Einwohnerzahl von etwa 3.500 Personen ohne die Häft-

⁵ Vergl. Evangelische Kirchengemeinde Rheinbach, Chronik und Berichte, 2. Aufl., Rheinbach 2011, S. 3. Leider wurden in dieser Ausgabe die Portraitfotos von Pfarrer Echternacht und dem Flamersheimer und Euskirchener Pfarrer Strakerjahn vertauscht. Zitiert in Folge als Chronik und Berichte.



03 Pfarrer Karl Echternacht (1867 – 1955).



04 Pfarrer Wilhelm Hanstein (ca. 1885 – 1942).

linge der Strafanstalt an, dann bedeutet dies, dass 1933 etwa 150 evangelische Christen in Rheinbach lebten.⁶ Damit hatte sich die Zahl gegenüber 1872 verfünffacht.

Wilhelm Hanstein starb bereits 1942. Von da an bemühten sich zunächst einquartierte Pfarrer und Wehrmachtspfarrer darum, in der schwierigen Kriegszeit das Abhalten von sonntäglichen Gottesdiensten aufrecht zu halten.⁷

Neuorganisation nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Bausubstanz in der Stadt Rheinbach war bei Kriegsende zu 60 % zerstört. Neben vielen Privathäusern fielen die Pfarrkirche St. Martin, das Postgebäude und andere öffentliche Gebäude den Bombardements aus der Luft zum Opfer. Gleichzeitig kamen immer mehr Flüchtlinge aus den nun zumeist von der Sowjetunion kontrollierten Gebieten. Für Rheinbach Stadt und Land, also der heutigen Stadt Rheinbach mit seinen Ortschaften, zählte die Verwaltung im Dezember 1949 10.368 Einwohner, davon waren rund 16,5 %, nämlich 1.718 Personen Flüchtlinge.⁸

Damit war auch die Zahl evangelischer Christen in Rheinbach enorm angewachsen. 1952 lebten in Rheinbach, ohne die heute dazu gehörigen Ortschaften, 4.241 Katholiken und immerhin 450 evangelische Christen.⁹ Somit war der Anteil der Protestanten an der Gesamtbevölkerung der Stadt auf über 10 % gestiegen und sich damit im Vergleich zu 1933 mehr als verdoppelt. Auch in den heute zu Rheinbach gehörenden Ortschaften fanden viele Geflüchtete, Katholiken wie Protestanten, eine erste Unterkunft.

Diese Entwicklung hatte schon im Herbst 1947 dazu geführt, dass in Rheinbach ein eigener Ortspfarrer eingestellt werden konnte, der insgesamt rund 30 Orte der Umgegend, darunter auch Meckenheim, Odendorf und Ludendorf mitbetreuen sollte. Insgesamt zählte dieser Sprengel im Jahre 1952 rund



05 Pfarrer Kurt Melzer
(1899 – 1950).

6 Zeitungsausschnitt eingeklebt für das Jahr 1933 in der Pfarrchronik St. Martin. Kopie im StA Rheinbach Archivische Sammlung Nr. 615. Die angegebenen absoluten Zahlen inklusive Strafanstalt lauten: 3.998 Einwohner, davon waren 3.638 katholisch, 256 evangelisch und 45 jüdisch. Wie zu erwarten war, weicht das Verhältnis in Bezug auf das religiöse Bekenntnis zwischen Bewohnern der Anstalt und der restlichen Stadtbevölkerung stark ab.

7 Siehe Anm. 6, S. 4.

8 Rheinische Zeitung, 9.12.1949.

9 General-Anzeiger Bonn, 25. Juli 1952.

3.000 Protestanten.¹⁰ Die Pfarrstelle wurde mit Kurt Melzer besetzt, der 1899 in Treuburg/Ostpreußen geboren wurde. Für den Kriegsversehrten – er hatte den rechten Arm im Krieg verloren – war es sicherlich eine schwere Aufgabe, mit dem Fahrrad die seelsorgerische Betreuung seines großen Bezirks sicherzustellen.¹¹ In der Zeit ab 1945 fanden die Gottesdienste an verschiedenen Orten statt. Den Gläubigen dienten zunächst die Sakristei der zerstörten Pfarrkirche, der Gasthof Burrenkopf, das Städtische Gymnasium und die Kapelle der Pallottiner als Raum für Gottesdienste.¹² Aber die wachsende Zahl von Gemeinemitgliedern ließ den Wunsch aufkommen, eine eigene Kirche zu errichten. Zudem wurde der Bau eines Gebäudes als Zentrum für andere Gemeindeaktivitäten als notwendig angesehen.

Ein engagierter Verfechter der Rheinbacher Interessen auf höherer kirchlicher Ebene fand sich damals mit Kirchmeister Karl Kuck, der seit 1945 Mitglied im Synodalvorstand des Kirchenkreises Bonn war. Nicht zuletzt seinem Einsatz war es zu verdanken, dass Rheinbach als Standort für die Errichtung eines Gemeindezentrums mit integrierter Kirche ausgewählt wurde. Er hatte gehört, dass ein Hilfswerk der evangelischen Kirche gegründet worden war, um die Not der protestantischen Gemeinden im Nachkriegsdeutschland etwas zu lindern.¹³ Es fehlten vor allem in der Diaspora Versammlungsräume für die evangelischen Gemeinden. Die vom Hilfswerk eingerichtete Bauabteilung Neckarsteinach entwickelte nun unter dem Architekten Otto Bartning preisgünstige und schnell zu errichtende Gotteshaustypen. Die Teile für die Bauten wurden in serieller Bauweise in Neckarsteinach hergestellt, so dass das Bauwerk vor Ort nur noch von Fachkräften zusammengesetzt werden musste. Das Konzept sah weiterhin vor, dass das eigentliche Gotteshaus von ausländischen Kirchen gestiftet werden würde, während für Bauplatz und die Finanzierung und Errichtung des Fundaments die Ortsgemeinde zuständig sein sollte. Rheinbach bekam im September 1948 die Zusage, eine dieser neuen vom Architekten Otto Bartning entwickelten Gotteshäuser zu bekommen.¹⁴



06 Kirchmeister Karl Kuck.

10 General-Anzeiger Bonn, 25. Juli 1952.

11 Chronik und Berichte 3f.

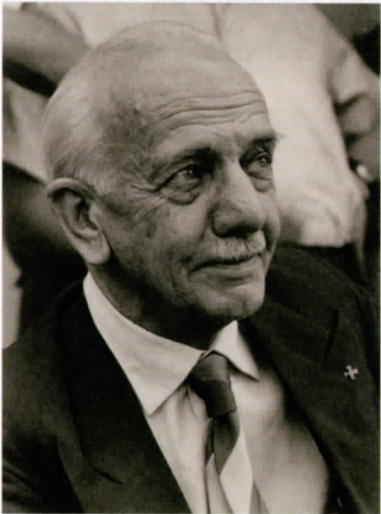
12 Vgl. Höroldt, Dietrich u. Joch, Waltraud (Hrsg.): Evangelische Kirchen und Gemeinden der Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg, An Rhein und Sieg, Bonn, 1996, S. 87. Zitiert in Folge als Höroldt/Joch.

13 Evangelische Kirchengemeinde Rheinbach (Hrsg.): Gemeindebuch, Teil I (Chronik und Berichte), Münstereifel [1960], S. 27, zitiert in Folge als Gemeindebuch.

14 Gemeindebuch, S. 17.

Otto Bartning – Pionier des modernen Kirchenbaus und des seriellen Bauens

Der Architekt Otto Bartning wurde am 12. April 1883 in Karlsruhe als Sohn eines Überseekauffmanns geboren.¹⁵ Sein bürgerliches, evangelisch geprägtes Elternhaus ermöglichte ihm früh die Beschäftigung mit Musik, Philosophie und anderen Künsten. Auch die Architektur interessierte ihn sehr, wobei Karlsruhe, die als Idealstadt geplante Residenzstadt, ein gutes Beispiel dafür war, wie Architektur Raum gestalten kann. 1902 bis 1907 studierte Otto Bartning Archi-



07 Otto Bartning (1883 – 1959).

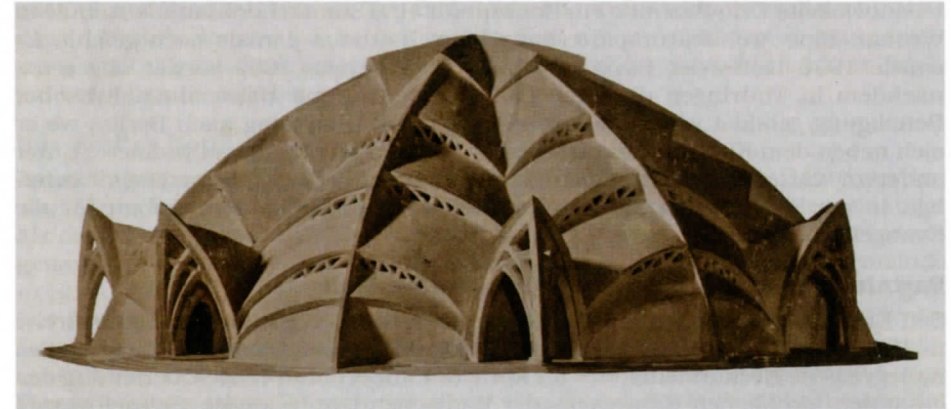
tektur in Charlottenburg und Karlsruhe, allerdings ohne einen akademischen Abschluss. Bereits 1905 bekam er einen ersten Auftrag zum Entwurf einer Kirche in Peggau bei Graz. Dabei ließ er sich von den Ideen der „Liturgische Bewegung“ inspirieren, die damals die Liturgie erneuern wollte. In Bezug auf die Architektur der reformatorischen Kirchen wurde dabei die Zielsetzung formuliert, dass die Kirche ein „Versammlungshaus einer feiernden Gemeinde“ sein sollte.¹⁶ Bartning entwickelte zu dieser Zeit für die Markt-gemeinde Peggau, zusammen mit seinem Schulfreund, dem dort wirkenden Vikar Hermann Heisler, ein Konzept für ein zusammenhängendes Ensemble aus Kirchenbau, Gemeindesaal und Pfarrhaus. Man verzichtete auf einen Chor, vielmehr stellte man den Altar in den Gemeindesaal. Die Kirche, die am 1. November 1906 eingeweiht wurde, stieß allgemein auf große Anerkennung und

weitere Aufträge vor allem für den Bau von Kirchen folgten. Bartning wurde dann Mitglied im Deutschen Werkbund, der Vereinigung von Architekten, Künstlern, Kunsthandwerkern und Unternehmern, die sich gemäß ihrer Satzung eine «Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk» als Ziel setzte.¹⁷ Er schrieb dann, vom Kriegsdienst befreit, zwischen 1914 und 1918 ein Buch mit dem Titel „Vom neuen Kirchen-

15 Ausführliche Informationen zu Otto Bartning und sein Werk in: Durth, Werner; Pehnt, Wolfgang; Wagner -Conzelmann, Sandra: Otto Bartning – Architekt einer sozialen Moderne, Darmstadt 2017. Zitiert in Folge als Ausstellungskatalog. Diese Publikation erschien anlässlich der Ausstellung: Otto Bartning (1883 – 1959) – Architekt einer sozialen Moderne, die 2017/18 in Berlin, Karlsruhe und Darmstadt gezeigt wurde. Bei der aktuellen LVR-Ausstellung BARTNING.BARTNING.BARTNING. ARCHITEKT DER MODERNE. in Kommern kann dieser Katalog ebenfalls erworben werden. Darüber ist die Otto-Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau (OBK) eine Plattform zur Beschäftigung mit dem Werk Otto Bartnings. Sie hat viele Dokumente ins Internet gestellt. Die Seite der Arbeitsgemeinschaft ist unter <http://www.otto-bartning.de> abrufbar.

16 Ausstellungskatalog, S. 22f.

17 <http://www.designlexikon.net/Fachbegriffe/D/deutscherwerkbun.html>



08 Modell der Sternkirche.

bau“, „indem er in anderer Tradition und Sprache als die Manifeste und Programme der revolutionären Künstlergruppen nicht die Utopie einer idealen Gesellschaft, sondern die soziale Wirklichkeit von Gemeinden der protestantischen Kirche zur Grundlage einer neuen Beziehung zwischen Architektur und Gemeinschaft machte.“¹⁸ Nach dem 1. Weltkrieg entwickelte er mit Walter Gropius die Bauhaus-Idee, war aber an der Gründung der neuen Hochschule „Staatliches Bauhaus in Weimar“ nicht beteiligt.¹⁹ In der Folgezeit erbaute er verschiedene Kirchen, aber auch Privathäuser. Zum Beispiel entwarf er eine expressionistische, nie realisierte Stern- (1922) und eine Stahlkirche, die im Auftrage der evangelischen Kirche für die Internationale Presseausstellung 1928 in Köln errichtet wurde. Dies war ein Montagebau aus industriell gefertigten, normierten Doppel-T-Trägern.

Nachdem Walther Gropius mit dem Bauhaus im konservativen Weimar immer mehr unter Druck geriet und schließlich 1925 nach Dessau übersiedeln muss-



09 Die 1928 in Köln errichtete Stahlkirche wurde später nach Essen transloziert und im Zweiten Weltkrieg zerstört.

18 Bartning, Otto: Vom neuen Kirchbau, Neuausgabe, hrsgg. v. Peter Schütz, Köln 1919. Zitat von Werner Durth, in: Ausstellungskatalog, S. 36.

19 Ausstellungskatalog, S. 34f.

te, entwickelte Otto Bartning ein Konzept für eine Staatlichen Bauhochschule in Weimar. Eine Architektursparte hatte beim Bauhaus damals noch gefehlt. Er wurde 1926 Leiter der Bauhochschule, aber bereits 1930 wieder abgesetzt, nachdem in Thüringen die erste Landesregierung mit nationalsozialistischer Beteiligung gebildet wurde.²⁰ Daraufhin ging Otto Bartning nach Berlin, wo er sich neben dem Kirchenbau auch dem modernen Siedlungsbau widmete. Unter anderem war er an Planung und Errichtung der Siedlung Siemensstadt beteiligt. In der NS-Zeit konzentrierte er sich wieder auf den Kirchenbau für die Evangelische Kirche.²¹

Bartnings Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands

Seit Ende 1941 war Bartning für die Bauhütte der Heiliggeist- und Peterskirche in Heidelberg tätig. Aus diesem Grund zog er 1943 mit seiner Familie in das nahegelegene Neckarsteinach.²² Im April 1945 übernahm er die Oberleitung des gesamten kirchlichen Bauwesens der Badischen Landeskirche. Schnell wurde deutlich, wie groß damals der Mangel an Kirchenbauten war. Viele Kirchen waren völlig zerstört oder zumindest vorläufig nicht mehr benutzbar. Dazu kamen die großen Ströme von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen, die viele evangelische Christen in zuvor fast ausschließlich katholisch geprägte Regionen führten. Viele Diasporagemeinden entstanden und wünschten sich eigene Zentren für Gottesdienste und Gemeindeleben. Daraufhin wurde im August 1945 mit Hilfe von Spenden aus dem Ausland, die der Weltkirchenrat in Genf gesammelt hatte, das „Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland“ gegründet.²³ Gegenüber dem Wohnhaus von Otto Bartning richtete man die Bauabteilung Neckarsteinach ein, in der dieser dann mit Otto Dörzbach und Anton Wechsler ein Typenprogramm für Notkirchen entwickelte. Die Planung dieser ersten Typen von Notkirchen orientierte sich an den Grundbedürfnissen der Gemeinden. Sie konnten zum Beispiel in teilzerstörte Vorgängerbauten integriert werden. Zwei Grundtypen A und B wurden entwickelt. Die weitgehend in Vorfertigung hergestellten Kirchen, hatten 350 – 500 Sitzplätze und waren sehr preiswert. Gegenüber den Kosten für normale Kirchenbauten vergleichbarer Größe lagen die Aufwendungen für die Notkirchen um 50 – 65 % niedriger.²⁴ Die Vorschläge überzeugten den Weltrat der Kirchen, den lutherische Weltbund, die Evangelical and Reformed Church (USA), die Presbyterian Church (USA) und das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, die daraufhin zusammen das Notkirchenbauprogramm finanzierten. Zwischen 1947 und 1951 sollten 48 Notkirchen erbaut werden. Letztendlich wurden 43, davon 2 Typ A (Wandpfeilerkirche

mit Spitztonnendach) und 41 Typ B (Saalkirche mit Satteldach) realisiert.²⁵ Drei dieser Kirchen wurden bis heute abgebrochen, die anderen dienen heute noch zur Abhaltung von Gottesdiensten oder zu anderen Zwecken.²⁶ Ein dritter Typ C kam nicht zur Ausführung.

Ein zweites Notkirchenprogramm

Bereits 1949 wurde ein zweites Notkirchenprogramm gestartet. Dafür wurden zwei weitere Typen entwickelt, die deutlich kleiner und noch kostengünstiger als die zuvor entworfenen waren: Einen Typ D Gemeindezentrum und eine sogenannte Diasporakapelle ohne Typenbezeichnung. Die evangelische Gemeinde in Rheinbach hatte in der Nachkriegszeit, wie oben schon beschrieben, ein großes Interesse an einer eigenen Kirche und einem Versammlungsraum für die Gemeinde. Deshalb lag es nahe, sich für die Errichtung des Typs D Gemeindezentrum zu bewerben. Und zügig erhielten die Rheinbacher Protestanten eine Finanzierungszusage. Wie sah nun dieser Typ D aus, der in Rheinbach errichtet werden sollte?

Typ D Gemeindezentrum

Wenn das Gebäude auch primär für den Gottesdienst gedacht war, so sollte dieser Kirchentyp darüber hinaus zusätzlich als Gemeindezentrum nutzbar sein. Das heißt, die Kirche war so geplant, dass dort auch Versammlungen kirchlicher Vereine und Gruppen abgehalten werden konnten. Deshalb befindet sich bei diesem Typ der Altar vor einer Nische, die durch Türen verschlossen werden konnte. Wenn zum Beispiel eine Jugendgruppe Tischtennis im Kirchenraum spielen wollte, verschwand der Altar einfach in der Nische und die Altarläden wurden zugeklappt. Auch sah die Planung die Möglichkeit vor, das Gestühl zu versetzen, so dass auch Tische aufgestellt werden konnten.

Vor Errichtung dieses Gemeindezentrums Typ D musste die Gemeinde allerdings auf eigene Kosten für den Erdaushub und ein Fundament sorgen. Darauf sollte dann der eigentliche Kirchenbau von 15,76 m Breite, 13,16 m Länge sowie 8,70 m Höhe errichtet werden. Das Gebäude war als Gemeindesaal mit zwei Seitenschiffen geplant. Hinter dem Altar waren eine Sakristei, eine Teeküche sowie eine Toilette vorgesehen. Direkt daran anschließend konnte gemäß Bauplan fakultativ eine Pfarrwohnung in 10,51 m Länge und 6,75 Breite angebaut werden. In Rheinbach wurde aber, anders als bei der zur gleichen Zeit erbauten Schwesterkirche in Oberpleis, auf einen solchen Anbau einer Wohnung für den Pfarrer verzichtet. Vielmehr errichtete man in Rheinbach ein freistehendes, massives Pfarrwohnhaus, das auf zwei Geschossen rund 130 qm Wohnfläche hatte. Dazu kam ein Keller, der noch einmal 62 qm ausmachte.²⁷ Entworfen wurde dieses Gebäude von dem Rhein-

20 Ausstellungskatalog, S. 55.

21 Ausstellungskatalog, S. 77.

22 Ausstellungskatalog, S. 88.

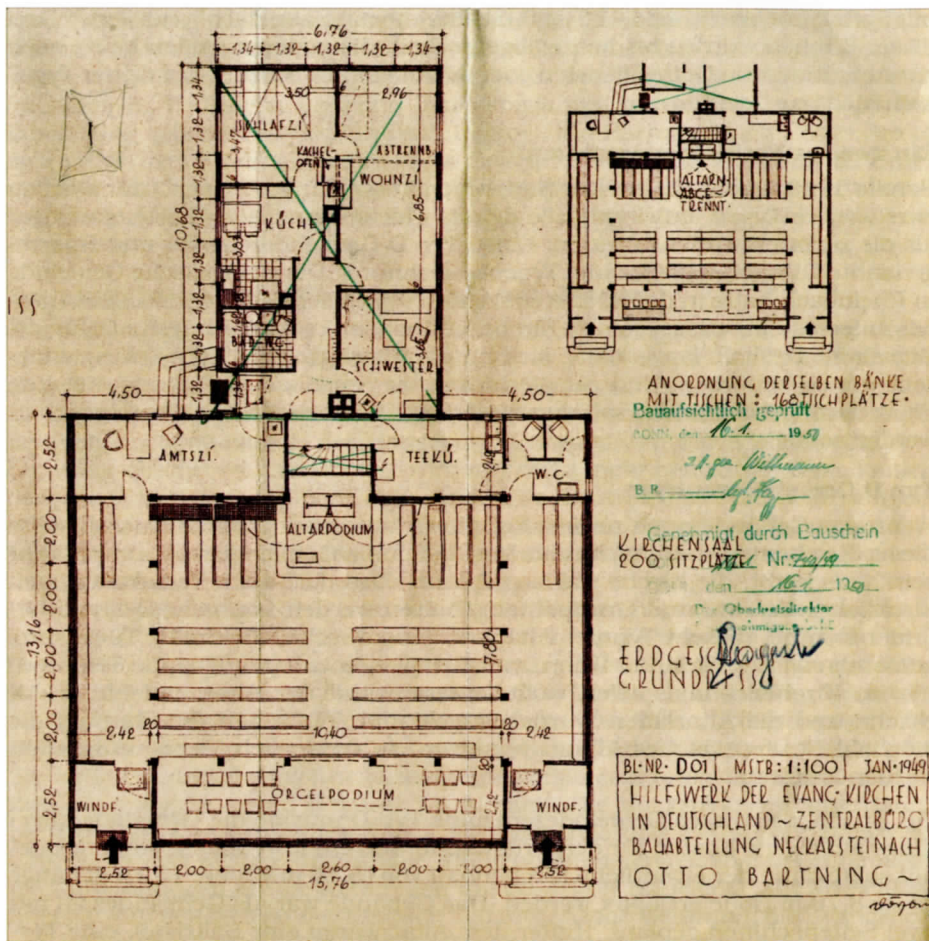
23 Ausstellungskatalog, S. 91.

24 Rehm, Jörg; Kronthaler Sabine: Sakralbau in Zeiten des Mangels – Otto Bartnings Notkirchenprogramm, München 2019, S. 18. Die Arbeit wurde als pdf online abgerufen am 13. Mai 2020 unter: <https://mediatum.ub.tum.de/doc/1521663/1521663.pdf>. Zitiert in Folge als Rehm/Kronthaler 2019. Rehm/Kronthaler 2019, S. 18.

25 Rehm/Kronthaler 2019, S. 11.

26 Eine Auflistung der Kirchen findet sich auf der Internetseite https://de.wikipedia.org/wiki/Bartning-Notkirche#cite_note-16. Eingesehen am 13.05.2020

27 Bauakte, Stadt Rheinbach, Altaktenarchiv, Nr. 6678, zitiert in Folge als Bauakte.

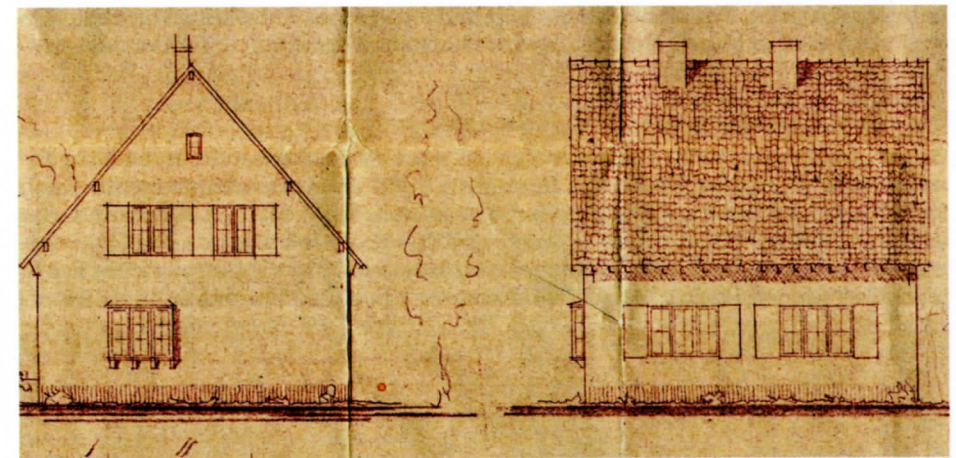


10 Grundriss des Gemeindezentrums D gemäß Bauplan im Stadtarchiv Rheinbach.

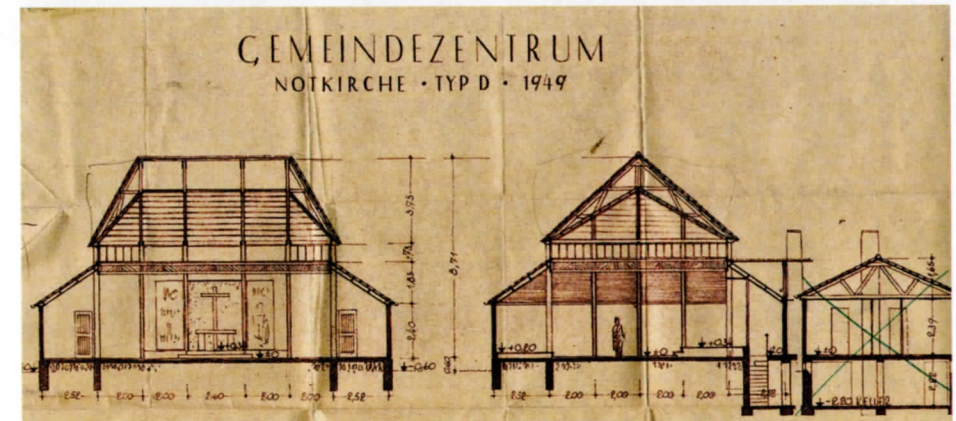
bacher Architekten Paul Wegener. Auch das Wohnhaus wurde vom evangelischen Hilfswerk finanziert. Dies war aber erst nach mehrmaliger Rücksprache mit Bartning möglich, da die Stifter zunächst auf den beim Gemeindetyp D üblichen Holzanbau bestanden hatten.²⁸

In dem gegenüber dem Altar gelegenen Teil des Gemeindezentrums waren links und rechts zwei Eingänge vorgesehen, dazwischen ein etwas erhöhtes Orgelpodium.

²⁸ Gemeindebuch, S. 28.



11 Seitenansichten des Pfarrhauses im Rheinbacher Bauplan.



12 Schnitte durch das Gemeindezentrum gemäß Bauplan im Stadtarchiv Rheinbach.

Das Gemeindezentrum bot auf Kirchenbänken Platz für 200 Gottesdienstteilnehmer²⁹, bei Nutzung mit Tischen standen 168 Tischplätze zur Verfügung.

Das Grundgerüst der Aufbauten bestand aus einer hölzernen, zweireihig umlaufenden Skelettkonstruktion. Die äußeren Holzpfiler waren mit Zementfaserplatten ausgefacht. Die inneren Pfeilerreihen bildeten den eigentlichen, über die Seiten hinaus erhöhten Kirchenraum. Darüber wurde ein umlaufendes Fenster-

²⁹ Die Angaben zu den „Gestühlplätzen“ ist widersprüchlich. Im Musterbauplan von 1949 ist die Zahl von 200 Plätzen angegeben, in der Werbebroschüre „Gemeindezentren Diasporakapellen“ aus dem Jahr 1950 werden 250 bis 280 Plätze angegeben.

band angeordnet. Ein steiles Walmdach bildet mit einer Traufhöhe von etwa 5 m den oberen Abschluss. Die Seiten erhielten ein flacheres, umlaufendes Pultdach.³⁰

Die Stadt Rheinbach unterstützt die Gemeinde

Bereits im Herbst 1948, nach der Zusage, eine „Barackenkirche mit Pfarrwohnung“, wie es Pfarrer Hoffmann in seinem 1960 erschienenen Gemeindebuch formulierte, gestiftet zu bekommen, begann man Geld für den Kirchenbau zu sammeln.³¹ Etwas später wurde sogar ein Kirchbauverein gegründet. Man begab sich auch sogleich auf die Suche nach einem möglichen Bauplatz. Im Frühjahr 1949 fanden Pfarrer Melzer, Kirchmeister Kuck, gemeinsam mit dem Stadt-



13 Lageplan der Evangelische Kirche am südlichen Ende der Straße „Bungert“. Links die kurze Zeit später errichtete Schule Bachstraße und der Hexenturm. Rechts der Kirche das Pfarrhaus.

30 Weitergehende Baubeschreibungen finden sich in dem pdf-Dokument: Rehm/Kronthaler 2019.

31 Gemeindebuch, S. 17.

direktor Dr. Römer eine Stelle, die für den Bau der Notkirche geeignet war. Davon berichtete der Stadtdirektor dem Hauptausschuss der Stadt Rheinbach in seiner Sitzung vom 27. April 1949³². In der Stadtratssitzung am 3. August 1949 wurde dann der einstimmigen Beschluss gefasst, der „evangelischen Kirchengemeinde Rheinbach auf städt. Grundeigentum östlich der Baumgartenstraße ein angemessenes seiner Größe nach in der Örtlichkeit noch festzulegendes Geländestück zum Bau einer Kirche in Erbpacht auf die Dauer von 99 Jahren gegen eine Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr von 20,- DM zur Verfügung...“ zu stellen.³³ Der notarielle Vertrag wurde am 3. September 1949 unterzeichnet. Darin wurde festgelegt, dass die Stadt der evangelische Kirchengemeinde aus zwei städtischen Grundstücken eine Fläche von ca. 1.300 qm nach Erbbaurecht zum Bau einer Kirche, eines Gemeindesaals und eines Pfarrhauses übergibt.³⁴ Das Presbyterium hätte das Grundstück allerdings lieber angekauft.³⁵

32 Stadtarchiv Rheinbach, Historisches Archiv, Nr. 422.

33 Stadtarchiv Rheinbach, Historisches Archiv, Nr. 405. Die Baumgartenstraße wurde später zunächst in Burgstraße, später in Bungert umbenannt.

34 Stadtarchiv Rheinbach, Sammlung Rats- und Ausschusssitzungen. Vertrag in Abschrift in den Erläuterungen zur Hauptausschusssitzung vom 27.7.1970. Hier auch die Folgeverträge von 1954, in denen die Fläche festgelegt wird.

35 Protokollbuch des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Rheinbach, S. 163 – 169.

(Fortsetzung folgt)

Der Bürgermeister
Im Auftrag
Dietmar Pertz

Wochenmarkt während Weihnachten und Neujahr

Das Bürgerbüro möchte hiermit alle Bürgerinnen und Bürger darüber informieren, dass der Wochenmarkt am **Freitag, dem 25.12.2020**, sowie am **Freitag, dem 01.01.2021** feiertagsbedingt ausfällt.

Bezüglich des Wochenmarktes am **Mittwoch, dem 23.12.2020**, sowie **Mittwoch, dem 30.12.2020** ergeben sich keine Änderungen.

Denken Sie an Ihre Vorbestellungen für die Feiertage!

Die Marktbeschicker nehmen Ihre Bestellungen gerne entgegen. Alle Marktbeschicker sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachgebietes Ordnungsangelegenheiten wünschen Ihnen frohe Festtage und ein gesundes neues Jahr.

Der Bürgermeister
Im Auftrag
Astrid Faßbender

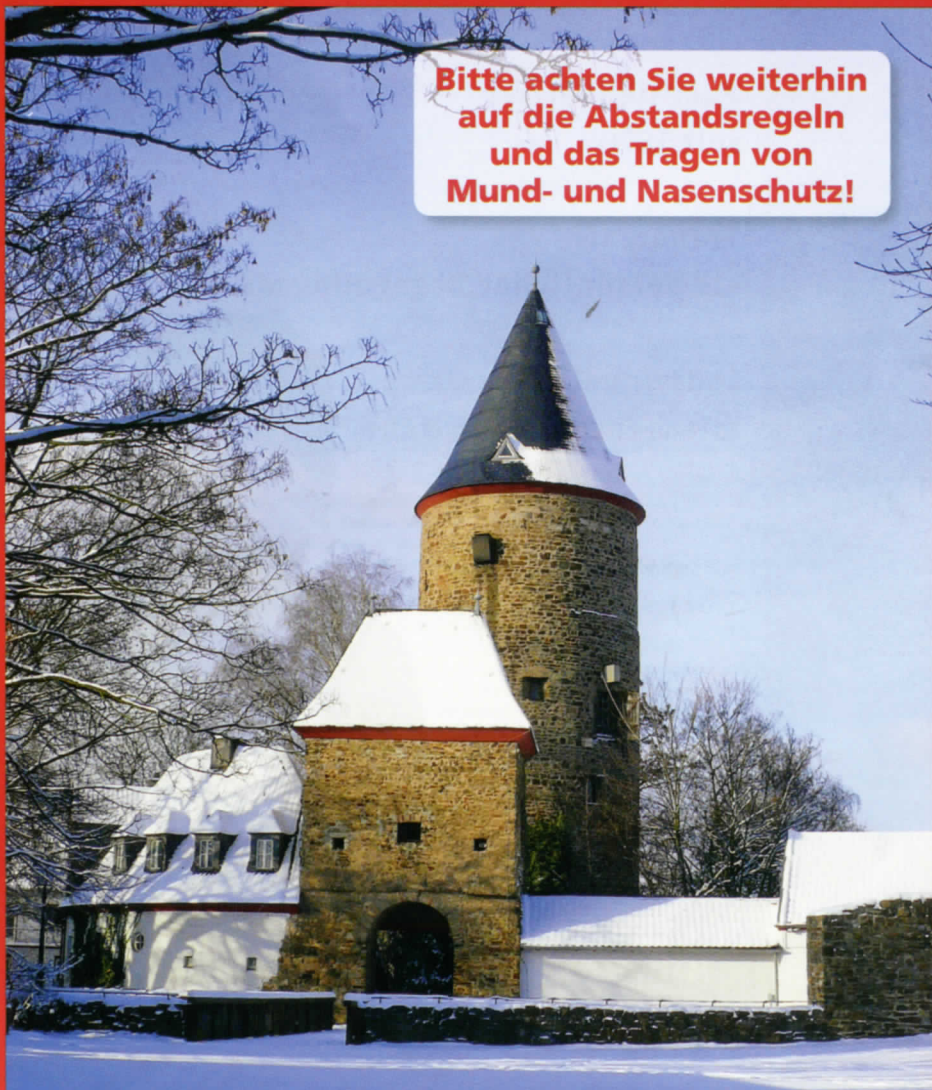
kultur u. gewerbe

Stadt Rheinbach



Amtliches Mitteilungsblatt – Amtsblatt • Jahrgang 57 • Januar 2021

**Bitte achten Sie weiterhin
auf die Abstandsregeln
und das Tragen von
Mund- und Nasenschutz!**



Die erste evangelische Kirche in Rheinbach

Zur Geschichte der Notkirche am Bungert

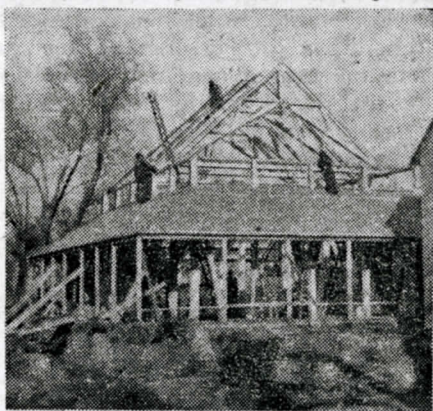
(Fortsetzung aus Heft 12/2020)

Vermutlich der erste Zeitungsbericht zur Errichtung der evangelischen Kirche in Rheinbach stammt aus der Kölnischen Rundschau. In der Ausgabe vom 23. Juli 1949 berichtete die Zeitung unter der Überschrift „Neue evangelische Kirchen für Duisdorf und Rheinbach“ über den geplanten Bau von Bartning-Kirchen in Duisdorf, Rheinbach und Oberpleis.³⁶ Der Pressebericht beschreibt das Aussehen und die Funktion des Typs D Gemeindezentrum und geht dann ausführlich auf den geplanten Bau in Duisdorf ein. „Die Verhandlungen über die Überlassung eines Bauplatzes, stehen kurz vor dem Abschluss...“ vermeldet die Rundschau. Bau- und Finanzausschuss der Gemeinde hätten zugestimmt, dass ein Bauplatz an der Bahnhofstraße vor dem neuen Friedhof „gegen eine geringe Gebühr“ für das Vorhaben zur Verfügung gestellt werde. Dass die ausgewählte Stelle gut geeignet für den Kirchenbau wäre, stellte auch Rev. Pfarrer Lorent Bauchmann fest, der als Vertreter der Stifterin, der Evangelical and Reform Church of America, aus New York nach Deutschland gekommen war und mit dem für Duisdorf zuständigen Pfarrer Dr. Wilhelm Schütz den möglichen Bauplatz besichtigt hatte.³⁷ Obwohl man bei den Planungen schon so weit gekommen war, wurde in Duisdorf letztendlich keine Bartning-Kirche gebaut, sondern der Entwurf des Bonner Architekten Hans Thon³⁸ verwirklicht. Dieses Gotteshauses, die heutige Johanniskirche, wurde am 11. Februar 1952 geweiht.³⁹

In Rheinbach ging dann aber alles ganz schnell, am 6. September 1949 erfolgte der ersten Spatenstich, Ende des Monats waren die Ausschachtungsarbeiten bereits beendet, im Oktober wurden die Betonfundamente ge-

Neue evangelische Kirche

Rheinbach. Nachdem an der evangelischen Kirche die Ausschachtungsarbeiten ausgeführt und die Betonfundamente gelegt sind, wurde mit der Eröffnung des Gebäudes begonnen.



Das Gotteshaus wird in Balkenkonstruktion ausgeführt und deshalb von Facharbeitern in kurzer Zeit erstellt werden können. Am zwei-

14 Zeitungsausschnitt über den Bau des Gemeindezentrums aus der Bonner Rundschau, 15.11.1949.

36 Kölnische Rundschau, 23.07.1949.

37 Kölnische Rundschau, 23.07.1949.

38 Geb. 1911, gest. 2007 Bonn.

39 Höroldt/Joch, S. 25f.

legt.⁴⁰ Diese Arbeiten hatte die Gemeinde mit Hilfe von Strafgefangenen, die dafür beköstigt werden mussten, ausgeführt.⁴¹ Dann begannen Fachkräfte mit dem Aufbau der Balkenkonstruktion. Mitte November konnte bereits der Richtkranz gesetzt werden und Ende November wurden die letzten Wände gesetzt.⁴² Anfang Dezember war die Notkirche fertiggestellt.

Neben dem günstigen Preis war auch die kurze Bauzeit ein Argument, das für die Errichtung von Bartnings Notkirchen sprach und Rheinbach war ein gutes Beispiel dafür. Der Bau einschließlich des in massiver Bauweise erstellte Pfarrhauses kostete, nicht eingerechnet die Kosten für die Fundamentierungsarbeiten in Höhe von 15.000 DM, die die Gemeinde zu tragen hatte, nur rund 70.000 DM. Vom ersten Spatenstich bis zur Einweihung der Kirche vergingen nur knapp 14 Wochen.⁴³ Der Bauantrag wurde übrigens erst am 30. November 1949 gestellt und am 16. Januar 1950 genehmigt, also einen Monat nach der Fertigstellung.⁴⁴

Ein Zeichen der „Versöhnung zwischen den Nationen“

Am 11. Dezember, dem dritten Adventssonntag des Jahres 1949 war es dann soweit: Die Notkirche wurde der Evangelischen Gemeinde Rheinbach übergeben. Die Einweihung wurde nicht als kleine, bescheidene Feier, sondern in Form eines dem Anlass würdigen Festaktes durchgeführt. Immerhin bekamen die Protestanten Rheinbachs ihr erstes evangelisches Gemeindezentrum mit Kirche. Etwa 700 Personen nahmen an der Feier teil.⁴⁵ Darunter befanden sich auch überregional bedeutsame Persönlichkeiten, wie Vertreter der Weltkirchenrates und der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr. Heinrich Held. Auch der Architekt Otto Bartning war anwesend, genauso wie die lokale Prominenz aus Kirche, Politik und Verwaltung. Der Tag begann mit einer Andacht in der Pallottinerkapelle im Konvikt, die von Pfarrer Kurt Melzer gehalten wurde.⁴⁶ Hier waren bis zu diesem Zeitpunkt provisorisch die evangelischen Gottesdienste gefeiert worden. Von dort aus zogen die Mitglieder der Gemeinde mit ihren Gästen „in feierlichem Zuge, voran das Kreuz,... zum neuen Gotteshaus“, berichtete die Presse.⁴⁷ Vor der neuen Kirche sprach zunächst der aus der Schweiz angereiste Vertreter des Weltkirchenrats, Pfarrer Lindequist, einige Worte. Er stellte fest, dass die schwierige Situation der deutschen Christen im Weltkirchenrat oft diskutiert worden war, bis man sich auf Hilfsleistungen einigen konnte. „Die amerikanischen Christen hätten sich in wahrer christlicher Liebe

40 General-Anzeiger Bonn, 10.12.49, Bonner Rundschau, 1.10.1949 und 15.11.49.

41 Gemeindebuch, S. 19.

42 Bonner Rundschau, 15.11.49, Rheinische Zeitung, 18.11.49, Bonner Rundschau, 3.12.49.

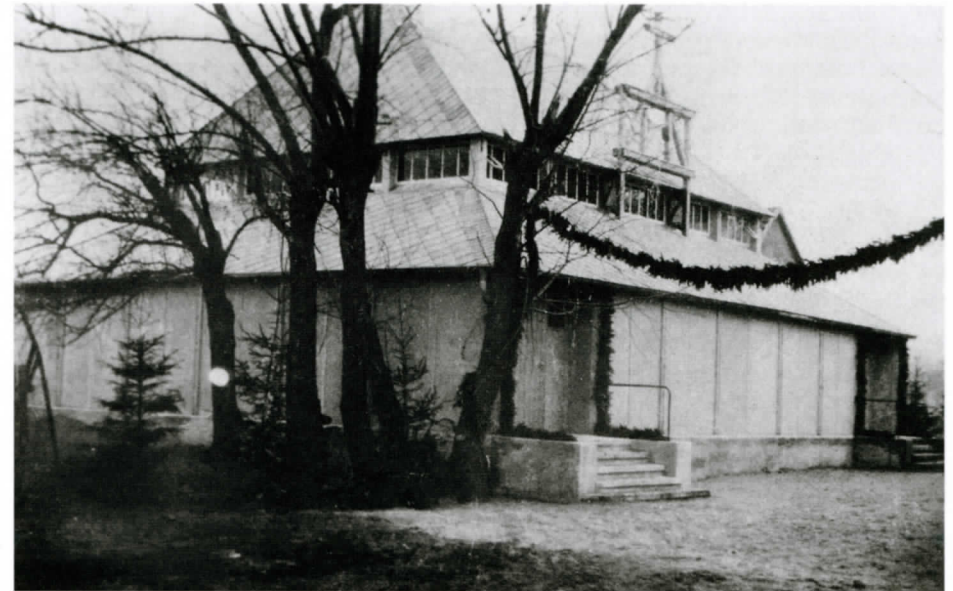
43 General-Anzeiger Bonn, 10.12.49.

44 Bauakte.

45 Gemeindebuch, S. 33.

46 Über die Einweihung berichten Artikel in folgenden Zeitungen in ihren Ausgaben vom 12.12.49: Bonner Rundschau, General-Anzeiger Bonn, Rheinische Zeitung.

47 Bonner Rundschau, 12.12.49.



15 Zur Einweihung geschmückte Notkirche.



16 Die Gäste der Einweihung vor der neuen Kirche.



17 Die Einweihungszeremonie im Innern der Holzkirche. V. l. Pfarrer Strakerjahn, Präses Held und Pfarrer Melzer.

den Notruf ihrer deutschen Brüder zu eigen gemacht, und so sei diese Kirche gestiftet und errichtet worden, als ein Symbol der tätigen Liebe“, zitiert ihn ein Zeitungsbericht.⁴⁸ Nach der Segnung durch Pastor Lindequist ergriff Prof. Otto Bartning als Erbauer der Kirche das Wort: „Christliche Liebe und das gleiche Streben im Dienste beseitigt allen Zwiespalt, vereinigt die Völker zu einer Gemeinschaft. Daraus erwächst das Zusammengehörigkeitsgefühl der Christen der ganzen Welt, daraus wird der Opfersinn geboren, der diese Kirche entstehen ließ.“⁴⁹ Beide Ansprachen und auch die Anwesenheit eines amerikanischen Vertreters, Pfarrer Brown, machen deutlich, dass diese Spende vor allem als Zeichen der Versöhnung zwischen den Nationen verstanden werden sollte, die sich nur einige Jahre zuvor noch bitter bekämpft hatten.

Dann übergab Bartning dem Präses der Rheinischen Landeskirche Dr. Heinrich Held die Kirchenschlüssel. In der Kirche selbst fand anschließend die eigentliche Weihe statt, indem Held, der auch die Festpredigt hielt, Schlüssel und Kultgeräte an den Ortspfarrer Kurt Melzer übergab.⁵⁰ Nach dem Gottesdienst, der vom Kirchenchor feierlich begleitet wurde, traf man sich zum gemeinsamen Mittagessen im Germania-Saal Langen an der Martinsstraße. „Durch verschiedene Spenden aus der Gemeinde Flamersheim und aus Rheinbach konnten allen Besuchern unentgeltlich ein recht kräftiges und schmackhaftes Mittagessen nebst Äpfeln

48 Rheinische Zeitung, 12.12.1949.

49 Zitat nach Bonner Rundschau, 12.12.1949.

50 In einem Artikel aus der Rheinischen Zeitung vom 9.12.1949 wird gesagt, dass die silberne Taufschale und die Taufkanne von evangelischen Christen aus Buenos Aires gestiftet wurden.

verabreicht werden“, notierte man im Gemeindebuch.⁵¹ Am Nachmittag wurde im Germania-Saal weitergefeiert. Wie bereits am Morgen waren viele evangelischen Repräsentanten der umliegenden Pfarreien, aber auch Bürgermeister Dr. Hirschmann und Stadtdirektor Dr. Römer sowie Vertreter anderer Institutionen anwesend. Neben anderen sprach als Vertreter der Katholische Kirche Dechant Bertam einige Worte. Der Männergesangsverein Rheinbach und ein Streichquartett umrahmten musikalisch die verschiedenen Glückwunschsprachen.

Dreißig Jahre Mittelpunkt der evangelischen Gemeinde Rheinbach

Nach der Einweihung im Dezember 1949 diente die sogenannte Notkirche den Rheinbacher Protestanten immerhin knapp drei Jahrzehnte als Versammlungsstätte und Gotteshaus.

Im April 1950 konnte auch das Pfarrhaus eingeweiht und von der Familie Melzer bezogen werden. Allerdings starb Pfarrer Kurt Melzer bereits im Mai 1950. Pfarrer Gerhard Hoffmann wurde sein Nachfolger. In der Folgezeit besuchten mehrere Vertreter der Evangelischen und Reformierten Kirche Nordamerikas die Glasstadt, um sich die von ihren Mitgliedern gestiftete Kirche anzuschauen. Zum Beispiel berichtete der damalige Kirchmeister Karl Kuck von einem Besuch: „Eine besondere Freude war es für uns, daß wir einige Jahre später [nach



18 Die Rheinbacher Notkirche in den 1960er Jahren, links das Pfarrhaus, in der Mitte der sogenannte Hexenturm der Rheinbacher Burg.

51 Gemeindebuch, S. 33f.



19 Luftbild aus den 1960er Jahren mit der Schule Bachstraße, dem Hexenturm, der Kirche und dem Pfarrhaus.

Einweihung der Notkirche, d. Verf.] im Gottesdienst Pastor Borne aus Texas begrüßen durften, einen Pfarrer der Gemeinden, die unsere Kirche gestiftet hatten. Er freute sich über das hübsche fertige Kirchlein, bewunderte das viertelstündige Läuten, zeigte reges Interesse an unserm Gemeindeleben und erzählte später im kleinen Kreise manches von den Opfern seiner Gemeindemitgliedern, von denen wir uns nichts hätten träumen lassen.⁵²

In der Rheinbacher Kirche konnte am 20. Juli 1952 endlich eine kleine Glocke für die Kirche geweiht werden. Zuvor war dafür fleißig gesammelt worden.⁵³

Aufgrund der immer weiter wachsenden Zahl von Gläubigen in Rheinbach und Umgebung wurde mit Datum 1. Juli 1951 eine eigenständige, von Flamersheim unabhängige Kirchengemeinde Rheinbach errichtet.⁵⁴ In den folgenden Jahren baute man die Infrastruktur der Evangelischen Kirche weiter aus. 1960 wurde in der ehemalige Villa Maria an der Ecke Ramershovener/Koblenzer Straße eine evangelische Volksschule eröffnet. Im gleichen Jahr konnte ein zusätzlicher Kirchenbau in Meckenheim eingeweiht werden. Nur drei Jahre später

52 Gemeindebuch, S. 27f.

53 Im Glockenfond kamen für die Glocke 1.318,00 DM zusammen. Siehe Gemeindebuch, S.41.

54 Gemeindebuch, S. 20; Chronik und Berichte, S. 7.

wurden die Meckenheimer selbständig und bildeten eine eigene evangelische Kirchengemeinde.⁵⁵

Neues Gemeindezentrum an der Ramershovener Straße

Der Bau einer evangelischen Kirche in Meckenheim und die Trennung in zwei eigenständige Kirchengemeinden brachte aber kaum Entlastung für die Rheinbacher Bartningkirche. Schon früh war die Bartningkirche zu klein für die stetig wachsende Gemeinde. „An Festtagen steht oft die Hälfte der Gottesdienstbesucher vor der Tür“, berichtet die Gemeindechronik.⁵⁶ Deshalb beschloss man bereits 1962 ein größeres Gemeindezentrum zu bauen. Nach sieben Jahren Bauzeit konnten die neuen Gebäude am 11. Mai 1969 an der Ecke Ramershovener Straße eingeweiht werden. Noch einige Monate zuvor, am 26. Januar 1969, hatte in der Notkirche der erste ökumenische Gottesdienst in Rheinbach stattgefunden. Pfarrer Gerhard Hoffmann starb 18. Mai



20 Pfarrer Gerhard Hoffmann (1899 – 1969).



21 Die 1969 eingeweihte Gnadenkirche in Rheinbach, Foto 1975.

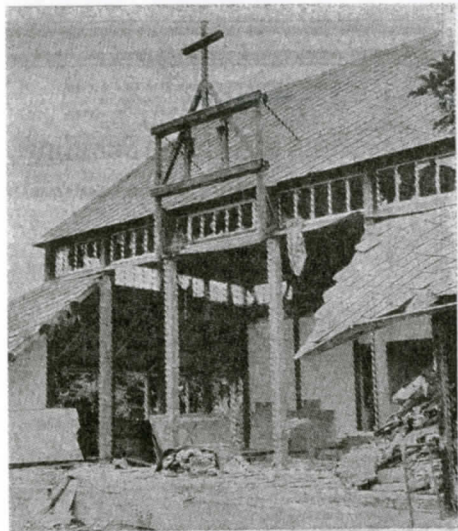
55 Chronik und Berichte, S. 9. Zu Meckenheim kamen auch die Rheinbacher Ortsteile Flerzheim und Wormersdorf. Der 1983 gegründeten Evangelische Kirchengemeinde Swisttal wurden die bis dahin zu Rheinbach gehörenden Orte Ludendorf, Essig, Odendorf, Miel, Ollheim und Hohn zugeschlagen.

56 Chronik und Berichte, S. 9.

1969, eine Woche nach der Einweihung des Gemeindezentrums an der Ramershovener Straße. Seine Nachfolger nutzten das Haus neben der Notkirche nicht mehr als Pfarrhaus. Sie wohnten an verschiedenen Stellen der Stadt, bis 1981 ein neues Pfarrhaus an der Ramershovener Straße fertiggestellt war.

Abriss der Notkirche

Nach Errichtung der Gnadenkirche und dem Gemeindezentrum an der Ramershovener Straße hatte die Stadt großes Interesse daran, das Grundstück am Bungert zurückzubekommen. Man wollte das Schulgelände der Grundschule Bachstraße erweitern und an der Stelle der Notkirche eine moderne Turnhalle errichten. So wurde in der Ratssitzung vom 30.7.1970 beschlossen, der Empfehlung der Ausschüsse, das Grundstück Burgstraße 25 mit Gemeindezentrum und Pfarrhaus zum Preis von 115.000 DM zu erwerben, zuzustimmen.⁵⁷ Der Kauf sollte sofort wirksam werden, die Kaufsumme aber erst im Haushaltsjahr 1971 fällig werden, die vereinbarte Kaufsumme als Zuschuss für die Errichtung des evangelischen Kindergartens in der Brahmsstraße angesehen werden.⁵⁸



Die alte evangelische Notkirche wird abgebrochen. An dieser Stelle wird eine moderne Turnhalle errichtet. Foto: Schell

22 Im August 1973 wurde die Notkirche abgerissen. Zeitungsausschnitt General-Anzeiger Bonn 22.08.1973.

Die Notkirche wurde nach 1969 zunächst noch als provisorischer Kinder-



23 Der Altar der Rheinbacher Notkirche, der hinter Holzläden verschlossen werden konnte, in den 1960er Jahren. Links das schlichte Stehpult.

garten genutzt. Dann stand sie einige Zeit leer, bis sie letztendlich im August 1973 für den Turnhallen-neubau der Schule Bachstraße abgerissen wurde.⁵⁹

Das ehemalige Pfarrhaus wurde in den folgenden Jahrzehnten u.a. als Wohnhaus für den Hausmeister der Schule Bachstraße genutzt. Nachdem es einige Jahre leer gestanden hatte, erfolgte im Juli 2010 der Abriss des Wohnhauses.⁶⁰

Die Rheinbacher Notkirche war die dritte des Typs D Gemeindezentrum, die nach dem Prototyp und einer Kirche in Peiting-Herzogsägmühle (Bayern) errichtet wurde.⁶¹ Bis 1953 wurden 19 dieser Gemeindezentren gebaut. Die gute Bauqualität, die Möglichkeit der vielseitigen Nutzung und die starke Identifizierung der Gemeinde mit dem durch ihre aktive Hilfe errichteten Bau führten dazu, dass heute noch 14 dieser Gemeindezentren erhalten sind. Nur fünf, leider auch die Rheinbacher Notkirche, sind später abgerissen worden. Im LVR-Freilichtmuseum Kommern befindet sich heute der schlichte Altar der Rheinbacher Notkirche. Er war nach dem Abriss der Kirche zunächst an die Schwes-terkirche in Oberpleis abgegeben worden, die übrigens am gleichen Tag eingeweiht wurde wie die Rheinbacher Holzkirche. Dafür reisten damals am 11.12.1949 Architekt Otto Bartning und ein Teil der kirchlichen Repräsentanten bereits mittags im Anschluss der Weihe in Rheinbach nach Königswinter-



24 Der Rheinbacher Altar in der Overather Diasporakirche in Kommern.



25 Die Overather Diasporakirche im LVR-Freilichtmuseum Kommern.

57 Stadtarchiv Rheinbach, Sammlung Rats- und Ausschusssitzungen. Erläuterungen zur Ratssitzung am 30. Juli 1970.

58 Stadtarchiv Rheinbach, Sammlung Rats- und Ausschusssitzungen. Ratssitzung am 30. Juli 1970. Im April 1973 wird in „Rheinbach Süd-West“ mit dem Bau eines evangelischen Gemeindezentrums begonnen. 1974 wurde der evangelische Kindergarten und das Jugendheim an der Ecke Schumannstr./Brahmsstr. eröffnet.

59 Bonner Rundschau, 22.8.1973, in: Schulchronik Grundschule St. Martin Bachstraße 1969 – 1985, Stadtarchiv Rheinbach, Sammlung Schulen, Nr. 22.

60 Um das Jahr 2000 mietete der Georgsring bzw. die „Neuen Pfade“ das Gebäude. Nachdem das Haus für die Mitarbeiter und die geplanten Projekte zu klein wurde, siedelte man 2006 in die ehemalige Landwirtschaftsschule in der Koblenzer Straße.

61 Die Rheinbacher Kirche ist verzeichnet unter: Bredow/Lerch-Werkverzeichnis Nr. 198 | OBAK-Werkverzeichnis Nr. V.6.4.



26 Die evangelische Kirche in Oberpleis im Jahre 2020.



27 Blick ins Innere der evangelischen Kirche in Oberpleis.

Oberpleis zur Eröffnung der Oberpleiser Kirche.⁶² Im Jahre 2019 überließ die Evangelische Kirchengemeinde Oberpleis den Altar dem Rheinischen Freilichtmuseum Kommern. Hier wurde der Altar in einer Bartning-Kirche eines anderen Typs (Diasporakapelle), die ursprünglich in Overath stand, aufgestellt.

Wer die Atmosphäre der Rheinbacher Notkirche nachempfinden will, dem sei eine Reise nach Oberpleis empfohlen, wo das mit Rheinbach baugleiche Gemeindezentrum noch heute als Kirche genutzt wird. Wenn man von der Bestuhlung absieht, ist diese Kirche nahezu noch im Originalzustand erhalten.⁶³ Seit 1985 steht sie unter Denkmalschutz.

Der Bürgermeister
Im Auftrag:
Dietmar Pertz

Bildnachweis:

01 Foto: © LVR-Freilichtmuseum Kommern.

02 – 06 und 10 – 22, Repros: © Stadtarchiv Rheinbach 2020.

07 – 08 Fotos: © Otto-Bartning-Archiv der TU Darmstadt.

09 Foto: Hugo Schmölz, © Otto-Bartning-Archiv der TU Darmstadt.

23 – 27 Fotos: © Dietmar Pertz, Stadtarchiv Rheinbach 2020.

62 Zur Geschichte der Evangelischen Kirche in Oberpleis siehe: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Oberpleis (Hrsg.): Festschrift 50 Jahre evangelische Kirche Oberpleis 1949 – 1999, Bad Honnef 1999.

63 Die Kirche befindet sich in der Ittenbacher Str. 33. Empfehlenswert ist eine Teilnahme am Sonntagsgottesdienst um 10:00 Uhr. Besichtigungen sind möglich. Anfragen dazu im Gemeindebüro unter: 02244/2357 oder E-Mail: oberpleis@ekir.de.